

Franz Prinz zu Salm-Salm

Waldbesitzerverband Sachsen-Anhalt e.V.

- geb. am 23.12.1963 in Wallhausen Rheinland-Pfalz
- 1985-1992 Jura-Studium an den Universitäten in Marburg, Freiburg und München; nebenher diverse land- und forstwirtschaftliche Praktika
- 1992 Abschluss I. Staatsexamen
- 1992 Übernahme des Landwirtschaftsbetriebes Haus Loburg
- 1992 – 1995 Referendariat beim Landgericht Aachen
- 1995 II. Staatsexamen
- Seit 1995 zugelassener Rechtsanwalt und ab 1999 für 5 Jahre Leiter einer fremden Land- und Forstwirtschaftsverwaltung in Deutschland mit Nebenstellen im Ausland
- Seit 1999 Forstwirtschaft in Sachsen-Anhalt und seitdem in diversen Forst-Gremien vor Ort tätig
- seit 2008 Vorsitzender des Waldbesitzerverbandes in Sachsen-Anhalt u.a. diverse Stellungnahmen zum Thema Wasser und Wald u.a. bei der Green-Week in Brüssel oder beim Europäischen Forstinstitut in Joensuu/Finnland
- verheiratet, 3 Söhne



„Chemiewaffen“ im Wald? – Fakten und Legenden über den Einsatz von Pflanzenschutz

Ausgangslage: Etliche 100 Hektar Kalamitätsflächen in Sachsen-Anhalt und zunehmende Genehmigungsprobleme bei Pflanzenschutzmitteleinsätzen im Wald stellten unseren Verband und etliche Mitglieder vor zum Teil existentielle Probleme. Die Handlungsfähigkeit unseres Landesverbandes war und ist auf eine harte Probe gestellt.

Uns wurde schnell klar, dass nunmehr sehr überlegtes Handeln bzw. Neudeutsch – ein gezieltes Issue-Management – gerade auch in der Kommunikation helfen würde. Tue Gutes und rede darüber und versachliche das Schlechte, was über Dich in Umlauf gebracht wird, oder „Ehrlich währt am längsten“, das waren und sind m. E. die Prämissen glaubwürdiger und halbwegs erfolgreicher Kommunikation bei Streitfragen, wie z.B. zu „Chemie im Wald“, die andere dann an die Forstwirtschaft stellen.

Dazu gibt es folgende Aspekte: Die Forstwirtschaft ist in vielfältigen Belangen gefangen. Nicht nur in denen, die die Multifunktionalität dieses Metiers mit sich bringt, sondern auch noch in denen politischer Art und damit beispielsweise auch in der Frage, wie Staats- und Privatwald bei den Sachthemen an einem Strick ziehen können. Um hier voran zu kommen, bedarf es intern des Grundsatzes miteinander statt übereinander zu reden, um sodann nach außen mit klarer Argumentation und gezieltem Handeln auch unpopuläre Sachverhalte kommunizieren zu können.

Beispielhaft kann dafür bisher die Kommunikation zum Thema Pflanzenschutz im Wald sein, wie sie seit dem Sommer 2014 – allen Unbilden und unsachlichen Kampagnen zum Trotz – nicht unbeachtliche Zwischenergebnisse aus Sicht der Forstwirtschaft mit sich gebracht hat.